

Indiana Tribune.

Früh- und Sonntagsausgabe.

Office: 62 E. Delaware Str.

[Entered as second-class matter at the postoffice at Indianapolis, Indiana.]

Abonnements-Preise:

Tägliche Ausgabe..... 12 Cts. per Woche.

Sonntagsausgabe..... 6 Cts. per Nummer.

Beide zusammen..... 18 Cts. per Woche.

Das Tagblatt erscheint jeden Samstag um 2 1/2 Uhr. Die Sonntagsausgabe erscheint des Morgens.

Tribune Publishing Company.

Ind.polis Ind., 19. August 1892.

Opiumraucher.

Das Polizeigericht in den Towns zu New York hat dieser Tage einen ungewöhnlich widerwärtigen und schmerzlichen Anblick. Fünf Chinesen und neun unglückliche Weibsbilder irischer Abstammung hatten sich gegen die Anklage, gewohnheitsmäßige Opiumraucher zu sein, verantworten. Da war Ah Chung, der die Spielkarte hält, ein Kerl, der aussehend wie eine ägyptische Mumie, stumpf und theilnahmslos vor sich hinstarrte und nur, wenn er angesprochen wurde, ein Lebenszeichen von sich gab. Neben ihm saß William Sing, der sich nicht unter dem Einflusse eines Opiumrausches zu befinden schien, denn ein breites, stumpfsinniges Lächeln lagerte sich über dem gemeinen Gesichte. Wing See und Lee Tang hielten als traurige Menschenkinder auf ihren Plätzen und der „Doctor“ Hop verschlang einen vor dem Richter stehenden Korb mit den Augen, der dreieckige Pfeifen und kleine Päckchen mit Opium enthielt. Der Anblick der Frauenglieder erregte, wenn möglich noch größeren Ekel und der süßlich widerliche Duft des Opiumrausches füllte aus den Kleidern der Angeklagten und erfüllte das ganze Gerichtszimmer. Die ganze Gesellschaft war über dem Rauchen betrunken und verhaspelt worden. Ein Festschneider von Adolphi suchte das Opiumrauchen als eine „berechtigte Eigenthümlichkeit“ der Chinesen, welche dieselben alle Fremden des Paradieses vorstelen lässt, zu bezeichnen, wurde aber von dem Richter mit dem Bemerkens abgelehnt, daß die Chinesen im Reiche der Mitte thun möchten, was sie wollen, daß man aber in den Ver. Staaten das Rauchen des Opiumrausches unterdrücken werde, so sehr man nur könne.

Am 15. Mai d. J. vollstreckte die Legation des Staates New York ein spezielles Gesetz, dessen wesentliche Bestimmungen dahin gehen, daß Jeder, der einen Raum hält, in dem Opium geraucht wird, oder Opium behufs der Konsumtion an solchen Plätzen verkauft oder sonst verdrängt, oder Opium selbst konsumiert, mit einer Geldstrafe von nicht über \$500 oder mit Gefängnisstrafe von nicht über drei Monaten oder mit beiden Strafen gleichzeitig bestraft werden soll.

Dieses Gesetz, das mit dem Tage seiner Vollstreckung in Kraft getreten ist, wurde seitdem den Gerichtsbehörden des Staates noch nicht offiziell notificiert und der Richter mußte daher sein Erkenntnis auf das ältere Gesetz, welches ordnungswidrigen Betragen mit Strafe bedroht, stützen. Er stellte Ah Chung unter \$1,000 Bürgschaft und schickte die übrigen Gesellschaft für sechs Monate nach der Straf-Anstalt.

Nach Notifikation des erwähnten neuen Gesetzes wird gegen Opiumraucher und deren Besucher in derselben Weise vorgegangen werden, wie dies gegen Spielhölle und Bordelle geschieht oder vielmehr, wie fasslich bekannt ist, häufig nicht geschieht.

Zwischen den Ver. Staaten und Mexiko.

Es ist endlich ein Abkommen getroffen worden, welches es den räuberischen Indianern unmöglich machen wird, sich durch Ueberschreitung der Grenze den Truppen der sie jeweilig verfolgenden Armeen zu entziehen. Früher war es den Truppen jedes der beiden Länder verboten, das Gebiet des anderen zu betreten, und die Indianer machten sich dieses unter den obwaltenden Umständen höchst bedeutende Verhältniß weidlich zu Nutzen. Vom 18. d. Mts. an werden nun aber mexikanische Truppen Indianer in die Ver. Staaten und Ver. Staaten Truppen solche nach Mexico verfolgen können, vorausgesetzt nur, daß das Ueberschreiten der Grenze nicht in der Nähe einer Stadt oder eines Lagers erfolgt und daß die Truppen auf ihr eigenes Gebiet zurückkehren, sobald sie die Grenze, in deren Verfolgung sie begriffen waren, betreten oder ihre Spur verloren haben. Jede Regierung ist verpflichtet, ihre Truppen für Verbrechen zu bestrafen, welche dieselben etwa auf dem Gebiete der anderen begehen. Das Ueberschreiten ist vorläufig auf zwei Jahre abgesehen, kann aber von beiden Seiten mit viermonatlicher Frist gekündigt werden. Man sollte es auf die Verfolgung von Viehdieben ausdehnen.

Die Lage in Peru.

Es ist nach den Berichten, welche von dort vorliegen, in der That eine traurige. Die Occupation der Chilenen ist fast überall im Stande, den Raub- und Gewaltthaten im Lande Einhalt zu thun und es läßt sich bei den obwaltenden Umständen nicht erkennen, wann die Zustände daselbst eine Wendung zum Besseren nehmen werden. Die Ausflüchten auf Abbruch eines Friedens zwischen Chile und Peru sind gegenwärtig entfernter als je und seit Beginn des von Peru in Selbstüberhebung verheißenen Krieges hat daselbst noch nicht so traurige Zustände aufzuweisen gehabt, wie gegenwärtig. Wo die chilenische Besatzung die Ordnung nicht aufrecht

erhält, fehlt es an jeder Autorität, welche die unumgänglich notwendigen Funktionen von Staatsbehörden auszuüben im Stande oder Willens wäre. Vielmehr giebt es eine ganze Reihe dunkler Ehrenmänner, welche nur zu bereit sind, aus dem Unglück des eigenen Landes Vortheil zu ziehen und unter diesen Umständen läßt sich nicht absehen, ob Peru überhaupt im Stande sein wird, den Friedensbedingungen Chiles jemals entsprechen zu können.

Unter den 15,889,199 Kirchenmitgliedern der Ver. Staaten giebt es nicht weniger als 6,250,000 Katholiken und nicht mehr als 9,639,199 Protestanten. Von den letzteren nehmen die Methodisten mit 3,562,626 und die Baptisten mit 2,531,000 Mitgliedern die erste Stelle ein. Es giebt demnach keine protestantische Confession, welche an Stärke der Mitgliederzahl der katholischen Kirche gleichkäme. Es ist freilich hier zu bemerken, daß in der Zahl der katholischen Kirchenmitglieder auch die Kinder einbegriffen sind, was bei der Statistik der protestantischen Kirchenangehörigen nicht der Fall ist.

Unsere Eisenbahnen.

Die Eisenbahnen sind, wie die „London Times“ ausführt, für den Amerikaner in demselben Grade Zeit und Arbeit sparende Einrichtungen, wie die Spinnmaschine, der mechanische Webstuhl und der Dampfzug. Das amerikanische Volk hat ein ungeheures Land, aber noch heute verhältnißmäßig wenig Arbeitskräfte zu dessen Entdeckung zu seiner Verfügung. Die zehntausend Meilen Eisenbahn, welche in diesem Jahre das amerikanische Bahnsystem erweitern werden, werden die Zahl der das Land bedeckenden Arbeiter verdoppeln. In Ländern wie England, Belgien, ja selbst Frankreich sparen die Eisenbahnen natürlich ebenfalls Arbeit, aber nicht annähernd in demselben Maße, wie in den Ver. Staaten; für die letzteren sind dieselben noch unentbehrlicher, als für irgend ein anderes Land. Wenn früher jemand mit den Verhältnissen des Ortes, an dem er wohnte, unzufrieden war und sich eine andere Heimath suchte, so glaubte er sein Ziel erreicht zu haben, sowie er ein Areal an Land besaß, dessen Ertragnisse ihn und seine Familie nähren; ein Mehrertrag war willkommen, wurde verwendet, um die Annehmlichkeiten des Lebens zu erhöhen, galt aber nicht für absolut notwendig oder unentbehrlich. Dem heutigen Amerikaner ist sein Landbesitz nicht mehr bloß die Quelle, die ihn nährt, sondern er betrachtet denselben als die Gelegenheit, Produkte zu erzeugen, die er im Handel verwerthen; aus diesem Grunde würden weite Strecken Landes, die jetzt angebaut sind, schnell wieder die ausschließliche Domain der Rothhunde, Bären und Büffel werden, wenn nicht die Gelegenheit vorhanden wäre, die erzeugten Produkte leicht und schnell auf den Markt zu bringen. Je dichter die Bevölkerung in den Ver. Staaten wird, desto mehr werden die Eisenbahnen den Zwecken und Interessen dienen, welche sie in den europäischen Ländern erfüllen; zur Zeit sind sie für Leute, die tausende von Meilen von Städten und Dörfern entfernt wohnen, noch notwendiger, als für dicht besiedelte Districte, in welchen sie die Circulation der Güter vermitteln. Ohne Eisenbahnen wäre es unmöglich, die Schätze, welche der Landbau im fernsten Westen und im Nordwesten bietet, zu verwerthen, und damit wäre die Culture von hunderttausenden von Quadratmeilen eine Unmöglichkeit.

Bombendemonstration.

Während der Ausstellung zu Triest ließ bekanntlich die Irredenta von sich hören. Am Abend des 2. August fand zu Ehren des Erzherzogs ein Festgessen statt. Während des Marfches der Veteranen wurde unter dieselben eine Petarde oder Dinstrombe geworfen, welche einen Mann tödtete und sieben verwundete. Am schwersten gefaßt dies bei Doktor v. Dorn von der Triester Zeitung, welchem das rechte Bein oberhalb des Knöchels fast ganz zerhackt wurde, und welcher in Folge dessen in Lebensgefahr schwebt.

Ueber die Thäter ist bisher nichts bekannt. Mehr Personen sind verhaftet; unmittelbar nach der Katastrophe wollten die Veteranen auseinander fliehen, aber der Kommandant sammelte dieselben sofort, ließ die Musik weiter spielen und den Fackelzug fortsetzen und führte denselben vor die Statthalterei, wo des Kaisers Bruder Erzherzog Carl Ludwig weilte. Der Erzherzog sowie der Statthalter wußten noch nichts. Ueberhaupt verbreitete sich die Nachricht erst später. Bei der Rückkehr des Fackelzugs von der Statthalterei begannen Gegenemonstrationen.

Nachher zogen große Mengen vor das von den Italianissimi besetzte Kaffee-Palast, warfen dort Eische um und machten Miene, Alles zu zerstören, bis die Polizei einschritt und die Leute entfernte. Die Menge ist erbittert. „Hinaus mit der Irredenta!“ „Hoch Österreich!“ rufen, sog man jedoch vor das Irredenta-Organ „Independenta“ und wollten das Total stürzen.

Man riß bereits die Firmatafeln herab und schlug die Fenster ein, als die Polizei ärgere Ausbreitungen verhinderte. Auch an anderen Stellen machte sich die Wuth der Menge Luft. Sodann zogen die Häuser vor das italienische Consulat und demonstrieren dort lebhaft in österreichfreundlichem Sinne. Erst um drei Uhr Morgens trat vollständige Ruhe ein.

Ein Opfer Kaiserlicher Angst.

Es bestätigt sich, daß im Park von Alexandria (bei Petersburg) durch einen dort stationierten Geheimpolizisten ein Gärtnerbursche erschossen wurde, als er eben, dem Wink des Czaren gehorchend,

sich letzterem näherte. Der Czar hatte früher schon öfters mit dem Gärtnergeproben, der in Folge dessen den förmlichen Condoisordaten wohl bekannt war und von ihnen unbelästigt blieb, obwohl sie den scharfen Beschall haben, auf jedes Individuum zu schießen, das sich dem Kaiser in verdächtiger Weise nähert.“ Am Morgen des Unglückstages war indeß ein Wechsel im Personal der Geheimpolizei vorgenommen worden, die den Wächterdienst im Park zu verrichten hat. Einer dieser Beamten, der hinter einem nahegelegenen Bosquet verborgen war, hatte den Burschen, der ihm unbekannt war, auf den Czaren zu schießen, ohne den Wink des Letzteren bemerkt zu haben, und den Schuß abgegeben, der den augenblicklichen Tod des Unglücklichen zur Folge hatte. Der Kaiser ist aufs Tiefste erschüttert durch den Vorfall. Für die Familie des Gärtnerburschen setzte der Kaiser sofort eine namhafte Summe aus.

Widerrechtliche Freiheitsberaubung.

Während der letzten Tage sind in New York allein drei Männer durch richterlichen Spruch in Freiheit gesetzt worden, die gegen ihren Prozeß, und obwohl sie nachweislich nicht irrsinnig waren, längere oder kürzere Zeit in Asylen verwahrt wurden. William Keating schmachete mehrere Jahre im Irrenhause auf Wards Island. Endlich gelang es ihm, einen Brief aus der Anstalt zu schmuggeln und die Theilnahme von Freunden wahrzunehmen, die seinen Zustand durch drei Ärzte untersuchen ließen. Das Resultat war, daß Richter Donohue seine Freilassung verweigerte. Von demselben Richter u. a. demselben Asyl wurde der Slenograph und Journalist Thomas J. Matland befreit, der als Trunkenbold verhaftet und als angeblich wahnsinnig in die Heilanstalt geschickt worden war. Dort befristete man ihn als Seher und behandelte ihn so grausam, daß er endlich all seinen Schärfsinn aufbot, um durch einen russischen Juden den Hüscoroner von seiner Lage zu benachrichtigen. Während noch die Verhandlungen im Gange waren, berichtete der Oberarzt selbst, daß Matland vollkommen zurechnungsfähig sei. Ein alter Mann Namens McManara endlich wurde aus dem Irrenhause der Queens County entlassen, wo man ihn 4 Jahre lang widerrechtlich gefesselt hatte. Andere Untersuchungen sind bereits im Gange oder beantragt.

Frankreichs Friedensliebe.

Nachdem das Ministerium Freycinet, welches eine halbe Intervention gewollt hatte, bei Seite geschoben worden war, wurde von vielen Seiten die Auflösung der Kammer verlangt. Eine solche kann aber nur mit Zustimmung des Senats erfolgen, und obwohl letzterer sehr actionslustig war, so hätte er doch schwerlich in die Auflösung gewilligt. Denn bei den nachfolgenden Volkswahlen wäre von der halben Intervention Freycinets nicht mehr die Rede gewesen. Da hätten sich die Wähler einfach darüber entschieden müssen, ob sie in den Krieg gegen oder Frieden haben wollten, und Jebermann, Gambetta eingeschlossen, mußte sehr genau, daß die Entscheidung mit überwältigender Mehrheit zu Gunsten der Erhaltung des Friedens ausfallen mußte. Der Präsident und der Senat hätten eine fürchterliche Niederlage erlitten.

Niemand sah das schneller ein, als Präsident Greay selbst, und so brachte er denn die Kammerauflösung nicht einmal in Vorschlag. Er bildete aus der gemäßigten Mehrheit, welche gegen den Credit für die Belegung des Suezkanals gestimmt hatte, eine Regierung der absoluten Nichttheilnahme, überwieß derselben im Innern die Aufgabe eines reinen Geschäftsministeriums und beschloß, das ägyptische Gewitter vorüberziehen zu lassen. Das französische Volk hatte wieder einmal seinen Willen durchgesetzt und die Kriegspolitiker zur Ruhe verwiesen. Am Ende werden wohl auch letztere den Verlaß aufgeben, sich durch Bekehrung populär zu machen; denn für Volkstheilnahme ist es nicht, gegen die Strömung zu schwimmen. Die französische Nation ist durch das Unglück ansehnend nachhaltig gebessert worden.

Der Leimberger Hochverraths-Prozeß.

Nach sechsmonatiger Verhandlung, in welcher es die Regierung an keinen Anstrengungen fehlen ließ, die angeklagten Anführer des Hochverraths zu überführen, entschied eine ausschließlich polnische Jury, daß dieselben sich nur einer Störung der öffentlichen Ruhe schuldig gemacht hätten. Das Urtheil war niederschmetternd für die polnischen Blätter und Politiker, auf deren Denunciationswuth die ganze Angelegenheit zurückzuführen war. Um ihre Unfähigkeit als Oesterreicher zu beweisen, suchten die Polen den Verdacht des Pan-Slavismus und der Conspiration mit Aufstand auf die Ruthenen zu werfen. Es ist jedenfalls bemerkenswerth, daß sie ihre „Reichstreue“ auf keine andere Art an den Tag legen können.

Nachdem die Bedeutung dieser Prozeß-Inszenierung, als er die Schattenspiele der sogenannten slavischen Idee wieder einmal recht deutlich bewies, der Pan-Slavismus ist lediglich das Hinhinhalten einiger russischer Fanatiker. In Wahrheit ist eine Vereinigung aller slavischen Stämme noch viel unentbehrlicher als etwa eine Verbindung sämtlicher Romanen. Es giebt zu viele rassenfeindliche Zweige der slavischen Nationen und die verschiedenen slavischen Nationen stehen sich einander viel zu fern, als daß sie in absehbarer Zukunft unter russischer Oberhoheit vereint werden könnten.

Impfungswang und Patentschutz in der Schweiz.

Mittels direkter Abstimmung hat das schweizerische Volk zwei höchst wichtige Vorlagen verurtheilt, welche den Impfungswang und den Patentschutz in die eidgenössische Gesetzgebung einführen sollten. Die Betheiligung war außerordentlich reg, und da nur 67,500 Stimmen für das Sendegeheiß abgegeben wurden, 247,700 aber dagegen, so läßt sich annehmen, daß fast fünf Sechstheil der Schweizerbürger vom Impfungswang nichts wissen wollen. Denn um diesen drehte sich hauptsächlich der Kampf, während die übrigen Bestimmungen des Gesetzes allgemein gebilligt wurden. Und das Resultat ist um so auffälliger, als fast in allen Kantonen Impfungswang-Gesetze bestanden, sobald die Einführung des Impfungswangs in der gesammten Schweiz gesichert schien. Es wurde aber geltend gemacht, selbst von Kaufleuten, die selbst Freunde des Impfungswangs sind, daß es ungerecht wäre, die Anwendung des Impfungswangs zu erzwingen, ehe noch die Wissenschaft ausreichende Garantien gegen etwaige schädliche Folgen der Impfung zu bieten im Stande ist.

Die Mehrheit gegen das Patentschutz-Gesetz war sehr gering — 151,000 gegen 136,000 Stimmen —, jedoch seine Aufrechterhaltung als bald wieder erfolgen dürfte. In den ländlichen Kreisen stimmte man dagegen, weil man von seiner Einführung eine allgemeine Vertheuerung der Fabrikate fürchtete, und in den industriellen Theilen der Schweiz war durch die Mängel der bestehenden Patentschutzgesetzgebung vorzüglich gemacht worden. Ein neues Gesetz, welches die Interessen des Erfinders schützen und zugleich diejenigen der Industrie und des Publikums wahrnehmen würde, könnte das Erfolgsicher sein.

Bei dieser Gelegenheit hat sich abermals gezeigt, daß das Referendum, wenn es nicht davon, das Volk durch die häufig notwendig werdenden Abstimmungen zu ermüden, die Bürger im Gegentheil zu einer erfreulichen Theilnahme an politischen Leben ansetzt. Das sollte Bewußtsein, über alle wichtigen Fragen selbst entscheiden zu dürfen, scheint die Schweizer vollkommen für die Bewehrung des vielen Wählens zu entschädigen.

Bevormundung deutscher Lehrer.

Der deutsche Lehrertag hat in Kassel einen Beschluß angenommen, der die gegenwärtigen politischen Verhältnisse im deutschen Reich eigenthümlich beleuchtet. Er lautet: „Die politischen Rechte der Lehrer sind von denen anderer Staatsangehöriger nicht verschieden.“ Man sollte das für so selbstverständlich halten, daß es einer besondern Erwähnung gar nicht bedürfte, aber leider war dieser Beschluß ein nothwendiges Resultat der preussischen Regierung, die Lehrer ihrer staatsbürgerlichen Rechte zu berauben. Wiederholt haben Regierungs-Schulräthe und Kreis-Schulinspektoren behauptet, daß die Lehrer als Staatsbeamte kein Recht hätten, den Reformen zu opponieren, die vom Kaiser ausbedinglich gebilligt worden seien. Durch diese Opposition würden sie sich nämlich einer Aufhebung gegen den Kaiser selbst und in Folge dessen einer Verletzung ihres Dienstes schuldig machen. Von einer freien Meinungsäußerung müssen also die Volkserzieher thatsächlich Abstand nehmen, wenn sie sich nicht der Gefahr der Entlassung aussetzen wollen.

Als ob das noch nicht schlimm genug wäre, formuliert ein preussischer Schulinspector seine Ansicht dahin, daß die Regierung „hochherzig“ genug sein werde, die Lehrer wenigstens nicht um ihrer Stimmabgabe willen zur Verantwortung zu ziehen. Sie sollen also auch nicht einmal das Recht besitzen, für die ihnen passenden Kandidaten zu stimmen, sondern die Erlaubnis dazu als einen hochherzigen Akt der Regierung zu betrachten haben. Wäre die geheime Abstimmung zu umgehen, so würde die Regierung vielleicht auch von ihrer Hochherzigkeit zurückkommen.

Vom Inlande.

Eine heitere Episode trug sich an einem der letzten Abende in der Ausstellungshallen zu Denver, Col., zu. Gegen acht Uhr, als über 2,000 Personen die Halle füllten, erfolgte plötzlich das herrliche Licht sämtlicher 25 elektrischer Lampen. Aus dem Gewirre der nach „Licht“ rufenden und das Ansehen der als Reklame vorhanden sein sollenden Gaslammen (Lucas a non lucendo) bestehenden Stimmen dröhnte die Stenogramm des allgegenwärtigen Scheriffs Spangler hervor. Er rief seinen vertrauten „Deuties“ zu, sich schleunigst um dem losbaren Jaccard'schen Schloß zu concentriren, und das war sehr lustig und weise, denn als nach einer halben Stunde, voll der Minuten währenden Pause ägyptischer Fingerringe endlich wieder der Helle trat, wimmelten um jenen Schrank herum wohl um die Duzend echter Baftmannscher Geheften. Weßhalb die lange Pause? Nun, man hatte zwar die Gasleitung, auch den Gasometer, aber das topflose Haupt hatte gar nicht daran gedacht, die Verbindung herzustellen und in den Gasröhren herrschte mit Ausnahme der atmosphärischen Luft das absolute Vacuum.

In den Ver. Staaten giebt es nicht weniger als 267 Ortschaften des Namens Washington. Im Bellevue Hotel in Scarborough, wo, wie berichtet, R. W. Andrews, Schwager von Cyrus W. Field jun. und Frau Albert Levy am 27. d. d. niederkam, daß sich die Situation insofern geändert, als der Richter des Hotels, Herr James H. Cook, seine Abreise, daselbst zu schließen, nicht ausgeführt, vielmehr von Field und Levy Summen von je \$2500 erhalten hat. Sämtliche Gäste, mit Ausnahme der Kranken, haben das Hotel verlassen. Der Bundesdampfer „Despatch“ ist das schnellste zur Zeit dienst-

fähige Schiff der Marine; dasselbe hat auf der Reise von der Bundeshauptstadt nach New York durchschnittlich 10 Meilen in der Stunde zurückgelegt. Es ist schwer, den Zustand unserer Marine treffend zu skizziren, als es diese Thatsache ist.

Dem Ded eines Ocean dampfers bei stürmischem Wetter gleich kürzlich das Schiff der Kirche in dem Städtchen Richland in Shelby County im südöstlichen Illinois. Während einer in der Kirche abgehaltenen Festlichkeit hatten die Teilnehmer der Ymonade so stark zugeprossen, daß der Vorrath erschöpft war und neues Getränk bestellt werden mußte. Dem nach dem benachbarten Städtchen Winbhor nach Citronen, Zucker und Weinsäure gefassten Boten wurde statt der letzteren Breiwein verabreicht; die Folgen kann man sich vorstellen. Uebel Folgen durch den tartarus stibiatius nicht zurückgelassen, aber die Säuberung der Kirche machte ähnliche Arbeit nöthig, wie diejenige des bekannten Augustalles.

Der Dampfer „Elbe“ vom norddeutschen Lloyd hat seine letzte Reise von den Riedles an der englischen Küste bis Sandy Hook in 7 Tagen 20 Stunden und 5 Minuten zurückgelegt. Dies ist die schnellste Reise, die seither ein deutscher Dampfer gemacht hat und sie wird durch die kürzliche Reise der „Alaska“ nur wenig übertroffen.

Charles Hall, ein elfjähriger Junge aus Kappa, Ill., feierte diese Tage von New York in seine Heimath zurück, nachdem er den Hin- und Rückweg zu Fuß zurückgelegt und bloß von Beirten und Stiefeln gelebt hatte. Die Abführung der See- wege durch den Panama-Kanal, welchen die Schiffe dermalen in sechs Stunden passieren sollen, beträgt zwischen Europa und den Tropengebietern des Stillen Meeres etwa 2,500 Seemeilen oder 30 Tage für Dampfer, zwischen New York und China 1,000, Peru, Chile oder Japan 1,400 Seemeilen und zwischen New York und San Francisco, den mexikanischen Häfen sowie Guayaquil sogar 3,000 Seemeilen oder 40 Tage per Dampfer.

Als Mansfield bei Boston, Mass., wird berichtet, daß auf Daniel Webster's ehemaligem Landhause eine Abhandlung aufgefunden worden ist, welche die Gründe, die den großen Staatsmann, den Ausleger der Constitution zu der bekannten Rede vom 7. März 1850 veranlaßten, angibt und beleuchtet. Webster trat in jener Rede entschieden auf die Seite der Sklavenshalter.

Viel besprochen werden die Erfahrungen eines Arztes in San Francisco, der 27 Fälle von Ausfall, dieser entzündlichen aller Seuchen, auf d. s. Rauchen von Cigaretten zurückführt, die von mit Ausfall behafteten Chinesen angefertigt waren.

In einer Sitzung der Polizeikommissionäre der Stadt New York kam kürzlich die Frage zur Verhandlung, ob es sich nicht empfehle, s. l. in der Morgue untergebrachte Leichen, die während der 72 Stunden, welche sie in der Morgue zu bleiben haben, nicht identifiziert wurden, behufs längerer Aufbewahrung und eventuell später erfolgender Relegation, einbalsamiren zu lassen. Der Superintendent der Morgue bezeugte ein solches Verfahren als praktisch, meinte aber, es fehle an den disponiblen Mitteln zu dessen Ausführung und fügte hinzu, daß einerseits die Beerdigung nicht identifizierter Leichen doch immerhin zu den Ausnahmen gehöre, und daß andererseits viele Leichen noch nach dem Begräbnis an den von denselben genommenen Photographien, sowie an den Kleidern, die aufbewahrt wurden, rekonstruirt würden.

Die meisten Hotelbesitzer in den größeren Städten pflegen ihre Hotelregister aufzuheben und lassen sich selbst durch ansehnliche Begehre der Autographensammler nicht bestimmen, die Einzelangaben bestimmter Gäste aus den Registern auszuschneiden. Häufig haben diese alten Hotelregister in Processen schon wichtige Rollen gespielt. Die Besitzer des 5. Ave. Hotels in New York wurden vor einigen Jahren so häufig hintereinander von den Gerichten angeklagt, alte Register vorzulegen, daß sie, um der damit verbundenen Zeitverluste zu entgehen, seit jener Zeit anordnet haben, daß jedes Register, nachdem es abgeschrieben ist, sofort verbrannt wird.

Der Erzbischof La Roche von Three Rivers in Canada hat einen fulminanten Hirtenbrief gegen moderne Reiter und Haarlöden abgeschrieben. Es würde in der That der Schönheit und Anmuth aus unserer Frauen und Jungfrauen keinen Eintrag thun, wenn dieselben der Modetheil etwas weniger huldigen wollten, aber hieran wird durch Hirtensprüche und Predigten und Bücher und Schriften nichts geändert; durch Erziehung von Jansen heraus muß die Besserung kommen, wenn sie überhaupt jemals kommt.

Die Gesamtziffern des Werths der inländischen Ausfuhr aus den Ver. Staaten stellen sich für die einzelnen Fiskal-Jahre folgendermaßen: 1874, \$629,103,107; 1875, \$658,141,229; 1876, \$675,620,938; 1877, \$632,804,962; 1878, \$707,738,783; 1879, \$715,895,825; 1880, \$841,501,388 und 1881, \$898,142,891. Seitdem hat der amerikanische Ausfuhrhandel infolge der vorjährigen Mißernte bekanntlich einen bedeutenden Rückgang erlitten.

Phil. Rappaport, Rechtsanwalt und Notar,

62 Süd Delaware Str.,

INDIANAPOLIS, IND.

Vom Auslande.

Ein Vord gemollten. In mittelalterlichen Brämen und Sprüchen wird nicht selten das Meilen eines Vordes zu den Unmöglichkeitkeiten gezählt und einen Vord meilen unter die Unmöglichkeit und lächerlichsten Handlungen gerechnet. Ein Vord in Antiochia im Saganer Kreise soll nun diese allhergebrachte Ansicht über den Vord fassen. Schon vor einigen Tagen ging durch die nieder-schleischen Blätter die eines Saganer Vordablatte entnommene Mittheilung, in Antiochia sei ein Vord, der täglich gemollten werde. Allgemein war man geneigt, diesen Vord für eine von der Hundstagsheiß ausgebreitete Ente zu halten; aber jezt erhebt die Naturerkenntnis mit einem amtlichen Atteste, das folgendermaßen lautet: „Der fragliche Vord ist am 12. April 1879 geboren und war so schwach, daß an seinem Fortleben gezweifelt wurde. Sorgfältige Pflege gelang es ihn zu erhalten, und ist das schwache Vöckchen heute ein ansehnlicher Vord geworden, der 209 Pfund wiegt. Nachdem er durch zwei Jahre zur Zucht Verwendung gefunden und eine zahlreiche Nachkommenschaft aufzuweisen kann, ist er voriges Jahr laßtirt worden. Da er Sommer und Winter frei umherläuft und frisst darf, wann, was und so viel er will, ist er ungewöhnlich fett geworden und mag es wohl diesem Umstande zuschreiben sein, daß sich die Wurzeln verlängert und sich zu Strichen ausgebildet haben. Einem unserer Dienstmädchen fiel es ein, die Striche zu untersuchen und es fand sich, daß sie von Wurzeln stammten. Seit dieser Zeit — ungefähr drei Wochen — wird der Vord täglich einmal gemollten. Die Milch ist an Farbe, Geruch und Geschmack der Ziegenmilch gleich. Eine chemische Analyse fehlt bis jezt. Das auf einmal gewonnene Quantum beträgt eine Dertial. Herr Florinetti, Thierarzt erster Klasse, hat am 2. Juli den Vord melken lassen und einige Löffel der gewonnenen Milch geschmeckt. Dieser Herr wünscht, daß die Sache zur Kenntnis des Herrn Professor Müller in Berlin gelangt. Von der Wahrheit des Vorstehenden haben Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen: Herr Rittergutsbesitzer Weber auf Annenhof, Herr Witter aus Sagan, Herr Fleischmeister Leutloff, Dittersbach und mehrere Andere. Antiochia, den 14. Juli 1882. Franz Posner, Ortsvorsteher.“

Ein industrieller Feind. Ein Feind in Paris hatte einen Gefallen, den es seit mehreren Jahren oblag, Victor Hugo, Gounod und den beiden Malern Boffini und Gerome, welche alle in demselben Viertel wohnen, die Haare zu kürzen. Bei jedesmaligem Schneiden fluchte der Gefallene den ihm zugehörten Haaren in die Tasche. Zu Hause eitelte er jede Ecke, leste in unter Glas und Rahmen und verkaufte sie nun in seiner Heimath, der Bretagne, um schweres Geld an durchreisende Touristen, insbesondere an flauende Engländer. Schade, daß die dem flandrischen Menschen nicht aus jene Lode der Georges Sand in die Hände fiel, der es weit schlimmer erging. Alfred de Musset hatte eine prachtvolle, lange, schwarze Haarlocke hinterlassen, welche Georges Sand ihm eins geschenkt hatte. Paul de Musset bewahrte sie sorgfältig auf, aber nach seinem Tode fand sie seine Frau in seinem Schreibtisch, rief sofort ihr Stubenmädchen herein und schenkte ihr dieselbe. Dieses verkaufte sie dem nächsten Feind, und nun steht sie vielleicht auf dem Wackeltopf einer Auslagepuppe.

Ein fadensüßes Ereignis. Ein Feind in Paris hatte einen Gefallen, den es seit mehreren Jahren oblag, Victor Hugo, Gounod und den beiden Malern Boffini und Gerome, welche alle in demselben Viertel wohnen, die Haare zu kürzen. Bei jedesmaligem Schneiden fluchte der Gefallene den ihm zugehörten Haaren in die Tasche. Zu Hause eitelte er jede Ecke, leste in unter Glas und Rahmen und verkaufte sie nun in seiner Heimath, der Bretagne, um schweres Geld an durchreisende Touristen, insbesondere an flauende Engländer. Schade, daß die dem flandrischen Menschen nicht aus jene Lode der Georges Sand in die Hände fiel, der es weit schlimmer erging. Alfred de Musset hatte eine prachtvolle, lange, schwarze Haarlocke hinterlassen, welche Georges Sand ihm eins geschenkt hatte. Paul de Musset bewahrte sie sorgfältig auf, aber nach seinem Tode fand sie seine Frau in seinem Schreibtisch, rief sofort ihr Stubenmädchen herein und schenkte ihr dieselbe. Dieses verkaufte sie dem nächsten Feind, und nun steht sie vielleicht auf dem Wackeltopf einer Auslagepuppe.

Zu Statistik der Unbildung. Die mit der letzten Volkszählung in Italien gleichzeitig vorgenommene Unterrichtsstatistik hat ein, wenn auch nicht gerade glänzendes, so doch befriedigendes Resultat ergeben. Die Zahl der Analphabeten beläuft sich in 46 Communen, von denen bisher das Resultat bekannt ist, auf 648,057 (gegen 718,050 im Jahre 1871), so daß sich für das gesammte Königreich etwa 3 Millionen ergeben dürften. Nach Statistiken geordnet geben wir die Zahl der Analphabeten in Prozenten zur gesammten Einwohnerzahl und erhalten Turin 14,87 Pro. gegen 25,17 Pro. im Jahre 1871, Novara 27,64 gegen 37,63, Genua 29,25 gegen 33,47, Pavia 24,15 gegen 30,79, Como 19,75 gegen 26,83, Venedig 35,77 gegen 38,66, Bergamo 22,2 gegen 26,90, Venedig 70,25 gegen 87,89, Teramo 70,49 gegen 75,54, Ravenna 66,87 gegen 78,13; die Zahl dieser Ungebildeten hat zugenommen (wenn hier nicht irgend welcher Fehler untergelaufen ist) in Bari von 55,95 auf 71,79 Pro. (1) und in Bresca von 23,20 auf 23,94 Pro.

Auf der Lavabede des russischen Regimentsherbes. Man schreibt aus Warschau: Ein frippeler